

Kreuzburger Nachrichten

MITTEILUNGSBLATT DES HEIMATKREISVERBANDES KREUZBURG O/S E.V.

Kreuzburg/Oberschlesien – Geburtsstadt Gustav Freytags und Heinz Pionteks

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nur die Meinung des Verfassers wieder.

Die Kreuzburger Nachrichten erscheinen regelmäßig. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Familienanzeigenpreis 45 Cent die 82 mm und 34 Cent die 53 mm breite Millimeterzeile, Annahmeschluss am 2. des Vormonats.

Sparkasse Hildesheim, (BIC NOLADE21HIK)
IBAN DE64 2595 0130 0070 0172 43



Redaktionsausschuss: Brigitte Pätzold,
Edeltraud Hermann-Hirche

Verlag: Heimatkreis-Verband Kreuzburg O/S e. V.

Geschäftsstelle und Vertrieb:
Doris Schulze Baek, Bergstr. 9, 31167 Bockenem,
Tel. 050 67/58 14 (Di. und Do. 15.00 – 17.00 Uhr)
Fax 050 67/69 73 43
E-Mail: hkv-kreuzburg@t-online.de

Druck: Mecke Druck und Verlag, 37115 Duderstadt

Nummer 6

Juni 2020

101. Jahrgang

Sonnenwende 20.06.2020



*Es fiel ein Blütenregen
herab auf Wald und Feld,
ein Netz von Sonnenstrahlen
umspinnt die grüne Welt;
das flammt und blüht und duftet
und höhnt den Glockenschlag,
als ging er nie zu Ende,
der süße, goldene Tag ...*

*O Tag der Sonnenwende,
vollblühende Rosenzeit,
du hast mir ins Herz geduftet
berauschende Seligkeit!
Das pocht und glüht und zittert
und bebt im Vollgenuss,
als ging er nie zu Ende,
der süße, erste Kuss -
O Tag der Sonnenwende -*

Clara Müller-Jahnke . 1860-1905
www.lyrikmond.de

IN EIGENER SACHE

Liebe Kreuzburger, liebe Leser!

Berichte und Anzeigen für die KN sowie Anfragen gehen an:

Brigitte Pätzold (2. Vorsitzende und Redaktion)
Blumenstr. 2, 02727 Neugersdorf
Telefon: 03586 - 702845
E-Mail: brigitte_paetzold@gmx.de

Änderungen der Geburtstagsliste, Adressenänderungen, Anzeigen sowie auch Anfragen zur Mitgliedschaft/Zeitungsbestellung gehen an das Büro der Geschäftsstelle:

DSB Schreibservice, Doris Schulze Baek
Bergstr. 9, 31167 Bockenem,
Tel.: 05067 - 5814, Fax: 05067- 697343, Mobil-Nr.
0176 - 96120788
E-Mail: hkv-kreuzburg@t-online.de

Als weitere Ansprechpartnerin bzw. Ansprechpartner stehen Ihnen zur Verfügung:

Gisela Klein (Kassenwartin und Ahnenforschung)
Telefon: 02203 - 294088
E-Mail: g.klein48@gmx.de

Dr. Rüdiger Arnold (Beisitzer und Beschwerden/Kritik)
Telefon 0176 - 55083907
E-Mail: ruediger.arnold@hkv-kreuzburg-os.de

Christoph Wicher (Beisitzer)
Telefon: 05544 - 912296
E-Mail: christoph.wicher@yahoo.de

Artikel mit dem Namen des Verfassers stellen die Meinung des Autors dar, aber nicht unbedingt die Meinung der Redaktion.

Inhaltsverzeichnis KN 06/2020

Gedicht „Sonnenwende“	S. 1	Schlesische Kulturnachrichten und	
In eigener Sache	S. 2	Veranstaltungen	S. 17
Aktuelles vom Vorstand	S. 3	Bücherecke	S. 17-18
Engagierte Mitstreiter/in gesucht!	S. 3	Traueranzeige und Geburtstagsliste	S. 18-19
Die Arbeit geht weiter (Ldm. Schlesien)	S. 3	Musik und Text „Sommerträume“	S. 20
DRK-Suchdienst: Fortsetzung der humanitären Arbeit überdenken	S. 3		
75 Jahre: Wir erinnern an Flucht und Vertreibung (Beauftragte der Landesregierungen für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Bayern, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Sachsen)	S. 4-5		
Gedicht „Sommermorgen“	S. 7		
30. Geburtstag der SKGD	S. 6-8		
Eiserne Hochzeit Zufälle, heitere und ernste Episoden einer 65jährigen Ehe	S. 9-12		
Postkarte aus Jaschkowitz	S. 13		
Erinnerungen an eine unbeschwerte Kindheit in Sandhäuser	S. 13-14		
Die Entenfahrt	S. 14-15		
Vom Frosch und der Maus	S. 15		
Grundschulzeit in Kuhnau	S. 15		
Ehrenmitglied Ullrich Rathay wird	S. 16		

Titelbild Sommersonnenwende

In Deutschland, Europa und auf der gesamten Nordhalbkugel der Erde ist der längste Tag des Jahres 2020 der 20. Juni. Die **Sonnenwende** findet um 23:43 Uhr MESZ statt. Hier markiert die **Sonnenwende** im Juni den Sommeranfang nach astronomischer Definition.

Danksagung an das Altenheim in Kreuzburg

Frau Ruth Girgla hat sich über das schöne Bild vom Altenheim Kreuzburg, das dem Vorstand des HKV am 04.03.2020 von Direktor Krzysztof Dzierzynski als Dank für ihre Spende übergeben wurde, sehr gefreut.

Auf diesem Weg möchte sich Ruth Girgla bedanken. Die Überraschung, als sie das Bild per Post erhielt, war sehr groß. Sie wird es in Ehren halten. Nochmals Danke!

Aktuelles vom Vorstand

Frau Edeltraud Hermann-Hirche, unsere bisherige Schriftleiterin (Redaktion), ist zum 01.05.2020 von diesem Amt aus persönlichen Gründen zurückgetreten und somit aus dem Vorstand ausgeschieden.

Wir bedauern diesen Schritt sehr und möchten uns für die bisher geleistete Arbeit herzlich bedanken. Für ihre geplanten Projekte, die u. a. zum vorzeitigen Rücktritt geführt haben, und ihr persönliches Wohlergehen wünschen wir viel Erfolg und alles Gute.
Der Vorstand

Engagierte Mitstreiter/in gesucht!

Da Frau Hermann-Hirche nicht mehr für die Erstellung der „KN“ zur Verfügung steht, suchen wir Unterstützung. Wenn Sie Interesse haben, bitte bei Frau Pätzold melden.

Nach wie vor wird die „KN“ in gewohnter Weise erstellt.

Weiterhin freuen wir uns, wenn Sie, liebe Mitglieder und Leser, mit Artikeln, Bildern und guten Ideen zur Gestaltung der Zeitung beitragen.

Vielen Dank!

Der Vorstand

* * * * *

Presseinformation der Landsmannschaft
Schlesien - Nieder- und Oberschlesien e. V.
vom 24.04.2020

Die Arbeit geht weiter Planungen für die Zukunft

Die im Juni dieses Jahres geplanten Veranstaltungen im Zuge der Bundesdelegiertenversammlung/Schlesische Landesvertretung in Görlitz müssen aufgrund der unsicheren Corona-Lage ausfallen. Dazu gehört auch der Empfang beim Görlitzer Oberbürgermeister Octavian Ursu für den Bundesvorstand der Landsmannschaft sowie die durch die Gemeinschaft evangelischer Schlesier organisierte ökumenische Andacht in der Görlitzer Peterskirche.

Die gesundheitlichen Risiken für die aus allen Teilen der Bundesrepublik anreisenden Delegierten schätzt der geschäftsführende Bundesvorstand unter Leitung von Stephan Rauhut für zu hoch ein. Darüber hinaus kann heute noch nicht abgesehen werden, inwiefern eine entsprechende Zahl von Hotelzimmern und Gastronomieplätzen dann wieder geöffnet hat. Diese gerade veranstaltungsfreie Zeit hält uns nicht davon ab, die Planungen für eine Reihe wichtiger Veranstaltungen in Görlitz, der letzten großen schlesischen Stadt in der Bundesrepublik Deutschland, für das Jahr 2021 vorzunehmen, so Rauhut.

Das alle zwei Jahre stattfindende Deutschlandtreffen der Schlesier wird im kommenden Jahr wieder in Hannover, der Hauptstadt des Patenlandes Niedersachsen der Landsmannschaft Schlesien, stattfinden. Die ersten Planungen sind bereits in Angriff genommen. Für ein Treffen dieser Größe fehlt es in Görlitz leider noch an einem passenden Veranstaltungsort.



Pressemitteilung von Eckhard Pols MdB, Vorsitzender der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag vom 6. Mai 2020

DRK-Suchdienst: Fortsetzung der humanitären Arbeit überdenken

Das Schicksal von vermissten Zivilisten, Kindern, Kriegsgefangenen oder Wehrmachtssoldaten, die während des Zweiten Weltkrieges durch Flucht und Vertreibung von ihren Familien getrennt wurden, ist bis heute vielfach ungewiss. Doch der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) nach diesen Vermissten soll eingestellt werden. Dazu können Sie den Sprecher der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Eckhard Pols, gern wie folgt zitieren:

„Ich bedaure die Ankündigung des DRK, den Suchdienst bald einstellen zu wollen. Denn das Bedürfnis der Deutschen, Auskünfte über das Schicksal ihrer verschollenen Familienangehörigen zu bekommen, ist auch 75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges nicht verschwunden. Die Zahl der Anfragen, insbesondere von Enkelkindern, stieg zuletzt auf rund 10.000 jährlich. Daher hoffe ich, dass im Sinne der Menschlichkeit die Fortsetzung der humanitären Arbeit mit Augenmaß überdacht wird.“



75 JAHRE KRIEGSENDE:

WIR ERINNERN AN FLUCHT UND VERTREIBUNG DER DEUTSCHEN AUS DEM OSTEN

„Wir brauchen und wir haben die Kraft, der Wahrheit so gut wir es können ins Auge zu sehen, ohne Beschönigung und ohne Einseitigkeit.“

(Bundespräsident Richard von Weizsäcker am 8. Mai 1985)

Vor 75 Jahren, am 8. Mai 1945, ging der Zweite Weltkrieg zu Ende. Der vom nationalsozialistischen Deutschland entfesselte Krieg brachte Tod und Vernichtung über viele Völker Europas. Grausamer Höhepunkt des NS-Rassenwahns war die Shoah, die planmäßige, systematische Ermordung der europäischen Juden. Die Erinnerung an die Verbrechen, die von Deutschland während des Krieges begangen worden sind, ist heute selbstverständlicher Bestandteil unserer Gedenkkultur. Das ist richtig, und das muss so bleiben.

Zum kollektiven Gedächtnis unserer Nation gehört ebenfalls das Bewusstsein, dass zwischen 1945 und 1949 Millionen Deutsche aus dem Osten ihre Heimat verloren haben. Der bundesweite Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung am 20. Juni bringt dies beispielhaft zum Ausdruck. Es lässt sich dennoch nicht leugnen, dass die Erinnerung an Flucht und Vertreibung der Deutschen zu verblassen droht. Gerade in der jüngeren Generation schwindet das Wissen um die damaligen Ereignisse und ihre bis in die Gegenwart reichenden Folgen. Wir dürfen und wollen uns nicht damit abfinden. Anlässlich des 75. Jahrestages des Kriegsendes setzen wir deshalb ein Zeichen:

- Wir erinnern an rund 15 Millionen Deutsche, unsere Väter, Mütter und Großeltern, die aus Ostbrandenburg, Schlesien, Pommern, Danzig, Ostpreußen, dem Sudetenland und den deutschen Siedlungsgebieten im östlichen und südöstlichen Europa vertrieben worden sind. Im Zuge der Vertreibung der Deutschen haben sie ihre Heimat und ihr Hab und Gut verloren. Dadurch wurde das Aufbauwerk von Generationen zerstört.
- Wir erinnern an die unzähligen Opfer, die auf der Flucht vor der Roten Armee, bei Gewaltexzessen und in Internierungslagern ums Leben gekommen sind.
- Wir erinnern an die Millionen deutscher Frauen, die vor allem im Osten Opfer von Massenvergewaltigungen geworden sind. Wir halten das Andenken an die zahllosen Mütter in Ehren, die für ihre Kinder Übermenschliches geleistet haben.
- Wir erinnern an die Hunderttausenden deutschen Zivilverschleppten, darunter zahlreiche Minderjährige, die nach dem Krieg aus den Vertreibungsgebieten in die Sowjetunion deportiert worden sind, wo viele verstarben.
- Wir erinnern an das seelische Leid, das mit dem Heimatverlust verbunden war. Es hat die Betroffenen ihr Leben lang gezeichnet und Familien traumatisiert.
- Wir erinnern an die ungeheuren kulturellen Verluste, die das Ende der jahrhundertealten deutschen Siedlungsgeschichte im östlichen Europa mit sich gebracht hat.
- Wir erinnern daran, dass die Vertreibung der Deutschen, bis heute die größte erzwungene Bevölkerungsverschiebung der Geschichte, ein völkerrechtswidriges Unrecht und ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit war. Diese Einschätzung steht in Einklang mit der Rechtsauffassung, die alle Bundesregierungen nach 1949 vertreten haben.

Wenn wir an die Flucht und Vertreibung der Deutschen erinnern, tun wir das nicht, um deutsche Schuld zu relativieren. Wir tun es, damit jetzige und künftige Generationen wissen, wohin Krieg, Hass und Gewalt führen, und damit sie begreifen, was Heimatverlust bedeutet. Denn aus der Geschichte lernen kann nur, wer die Geschichte kennt.



Sylvia Stierstorfer, MdL
Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung
für Aussiedler und Vertriebene



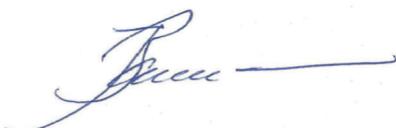
Margarete Ziegler-Raschdorf
Beauftragte der Hessischen Landesregierung
für Heimatvertriebene und Spätaussiedler



Editha Westmann, MdL
Niedersächsische Landesbeauftragte für Heimat-
vertriebene, Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler



Heiko Hendriks
Beauftragter des Landes Nordrhein-Westfalen für
die Belange von deutschen Heimatvertriebenen,
Aussiedlern und Spätaussiedlern



Dr. Jens Baumann
Beauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler
im Freistaat Sachsen



30. Geburtstag der SKGD

von Ania Wyrwich

Die Sozial- Kulturelle Gesellschaft der Deutschen im Opperler Schlesien ist 30 Jahre alt! Es wurde geplant, dass dieser besondere Geburtstag im Opperler Schlesien das ganze Jahr gefeiert wird, leider müssen durch die Corona- Pandemie viele Pläne geändert werden...

Ich möchte die Entstehung der SKGD in Bodland und damit auch im Kreuzburger Kreis anhand der Unterlagen zurückerinnern. Wenn ich an diese Zeit denke, kommen bei mir viele Emotionen hoch. Meine Eltern Gertrud und Gerhard Mrosek waren seit Anfang an aktive Mitglieder. Ich hatte damals auch eine wichtige Aufgabe: So viel ich weiß, war ich die erste Deutschlehrerin in der Schule in der Region nach dem zweiten Weltkrieg. Ich habe schon im Schuljahr 1990/1991 in Bodland angefangen Deutsch zu unterrichten, im nächsten Schuljahr wurde Deutsch vielleicht in allen Schulen in der Gemeinde Kreuzburg angeboten...

Deutsche in Oberschlesien

Am 16.02.1990 wurde nach langen Bemühungen der Menschen um Johann Kroll herum die Sozial-Kulturellen Gesellschaft der Deutschen Minderheit im Opperler Schlesien offiziell ins Vereinsregister eingetragen und dieses gilt als das Gründungsdatum der Organisation, später wird der Name geändert und lautet seitdem: Sozial-Kulturelle Gesellschaft der Deutschen (SKGD) im Opperler Schlesien. Ein langer Weg führte dazu....

Die Freiheitsbewegungen in Polen und in Europa haben auch Menschen in Schlesien aktiviert. Die erste HI. Messe in deutscher Sprache am St. Annaberg am 04.06.1989 und die so genannte Versöhnungsmesse Mazowiecki-Kohl im November 1989 in Kreisau haben den Menschen viel Hoffnung gegeben, dass Deutsch erlaubt wird und dass sich Deutsche offiziell organisieren dürfen. Nach Kreisau kamen Busse unter anderem

aus dem Kreis Kreuzburg, die Bodländer Blaskappelle spielte bei dem Treffen. Aus der Rede von Johann Kroll am Anfang der Tätigkeit der SKGD geht hervor, dass die allererste HI. Messe in Deutsch im Oktober 1988 am St. Annaberg für den damals gestorbenen Politiker Franz Josef Strauss stattfand.

Aus Bodland waren von Anfang an Hubert Beier (Bodland) und Wiktor Michalek (stammend aus Lowkowitz) sehr aktiv, sie nahmen an den Treffen in Gogolin teil.

Am 07.04.1990 fand die erste Wahlversammlung der Sozial-Kulturellen Gesellschaft der Deutschen Minderheit im Opperler Schlesien in Gogolin statt. Als Vorsitzender wurde Johann Kroll (72 Jahre alt) aus Gogolin gewählt, bei dem zu Hause alles angefangen hatte. Huber Beier (damals 31 Jahre alt) wurde zur Revisionskommission der Gesellschaft in Gogolin gewählt.

DFK Bodland

Die erste prokollierte Vorstandssitzung im DFK Bodland fand am 05. Mai 1990 statt. Es wurde der Vorstand gewählt: Vorsitzender Hubert Beier, stellvertretender Vorsitzender Alois Benk, Schriftführer Józef Podzielny, Schatzmeister Maria Wodara, Mitglied Werner Glomb. Die Revisionskommission bildeten Jerzy Bursy, Reinhard Stanossek und Hubert Werkmann (Im März 2019 wurde Teofil Postrach zum Vorstand gewählt, nachdem H. Werkmann nach Deutschland ausgereist war).

Die Strukturen der SKGD wurden nach und nach aufgebaut. Man muss betonen, dass wir anhand der Gesellschaft der

Deutschen Demokratie gelernt haben... Bereits am 19. Mai 1990 versammelten sich Vorstände der entstandenen Ortsgruppen der Gemeinde Kreuzburg und beschlossen, den Gemeindevorstand der SKGD zu wählen. Ein Tag danach fand eine Versammlung aller Mitgliedern im Dorfsaal statt, an dem Hubert Beier als Kandidat für Kommunalwahlen vorgeschlagen wurde. Irgendwann im Juni ist Hubert Beier als Vorsitzender des Gemeindevorstandes gewählt worden, deshalb ist er in der Ortsgruppe Bodland stellvertretender Vorsitzender und Alois Benk der erste Vorsitzender geworden.

Anfangstätigkeit der Ortsgruppe Bodland

In den ersten Monaten beschäftigte sich der Vorstand des DFK Bodland mit dem Aufnehmen der Mitglieder. Tanzabende, Sportfeste und andere Veranstaltungen wurden organisiert, um Geld für die Tätigkeit der Ortsgruppe zu gewinnen. Es wurden viele Feste organisiert, an denen deutsche Lieder gesungen wurden. Es ist von Gerhard Mrosek ein Liederbuch zusammengestellt worden, das sehr hilfreich für diese Feier war. Die Menschen interessierten sich für die Möglichkeit der Arbeit in Deutschland, es kam wirklich zu einigen Kontakten in dieser Richtung. Es wurde mehrmals das Thema der deutschen Pässe für die Deutschen in Polen besprochen. Im September 1990 wurde von den Kirchlichen Behörden in Polen genehmigt, deutsche Messen regelmäßig zu halten, was der Pfarrer Piotr Gołębek in der Versammlung mitgeteilt hatte und in die Tat umsetzte. Im Au-

gust 1990 wurde beschlossen, Anstrengungen zu unternehmen, um Räume im Haus von Herrn Weinberg für die Begegnungsstätte des DFK zu bekommen. Das Haus musste gründlich umgebaut und renoviert werden. Viele Menschen engagierten sich bei dieser Arbeit sehr, so dass es bereits am 18.11.1990 zur feierlichen Eröffnung des Klubs kam. Die Feier begann mit einer feierlichen Messe in deutscher Sprache, gehalten von Pfarrer Dr. Herbert Simon. Die Begegnungsstätte wurde von Johann Kroll offiziell geöffnet, danach gab es ein Treffen der Dorfbewohner und Gäste, u.a. des Bürgermeisters der Gemeinde Kreuzburg und Gästen aus Deutschland im Dorfsaal, wo die Blaskapelle unter der Leitung von Alois Benk spielte. Nach und nach wurden weitere Räume renoviert, als Gästezimmer, Bibliothek, Schulungsraum, zweite Küche bezeichnet, der Keller wurde 1993 als Proberäume für die Blasorchester ausgebaut, später wurde auch der Garten für den DFK bewirtschaftet. Es wurde geplant, dass die Räume für private Feier genutzt werden konnten. Jetzt mieten wir die Küche, den großen Raum und einen Raum als Lager.

1991 wurde der Kinderchor "Vergissmeinnicht" gegründet, den Teresa Bursy bis 1999 leitete. Die zuerst 12-köpfige Gruppe wurde bereits 1992 zum Kreuzburger Treffen nach Göttingen eingeladen, sie waren dann mehrmals mit ihren Auftritten in Göttingen, so wie das Blasorchester unter der Leitung von Alois Benk. Der Kinderchor hatte auch die Gelegenheit, die Ferien in Gustedt, Bockenem und Umgebung auf Einladung von Dr. Wilfried von Watzdorf zu verbringen. Die Kinder und Jugendlichen brachten den Schlesiern in Deutschland etwas Heimat mit und in Bodland sorgten sie bei

verschiedenen Angelegenheiten für gute Laune bei deutschen Volks- und Heimatliedern.

Es wurden Kontakte mit Heimatkreisverband Kreuzburg, Landsmannschaft Schlesien, VDA Bayern, Bürgermeisteramt in Dossenheim aufgenommen und gepflegt. Das Blasorchester war auch ein Markenzeichen des DFK Bodland in Göttingen, Maisach, Germering und sogar



Alois Benk und Dr. Wilfried von Watzdorf (beide †) beim DFK Bodland 1992

Foto: Teresa Bursy

in München beim Oktoberfest.

Es kam oft zu Gegenbesuchen in Bodland, es wurde dann immer ein großes Fest veranstaltet. In den Jahren 1995-1998 z.B. empfing der Vorstand des DFK Bodland acht Busse mit Gästen aus Deutschland, Einzelpersonen und kleine Besuche nicht mitgerechnet. Nach der Gründung des DFK wurden Deutschkurse für unsere Mitglieder aber auch für lernfreudige Bewohner organisiert, geleitet zuerst von Lehrern aus Deutschland, dann von Einheimischen.

Seit dem 01.09.1990 ist Deutsch in der Grundschule (dann auch im Gymnasium) in Bodland in den Klassen von 1 bis 7 eingeführt worden. Es war mit viel Freude und Enthusiasmus verbunden und auch mit viel Arbeit, ohne Ausstattung und Lernbücher... Aber dazu muss ein extra Bericht entstehen...

Die Sozial-Kulturelle Gesellschaft der Deutschen im Oppelner Schlesien gehört zur „gesellschaftlichen Landschaft“ der

Region, es ist in den 30 Jahren zur Normalität geworden, dass hier Deutsche wohnen und ihre Kultur, Sprache und Tradition pflegen. Die Organisation ist reifer geworden, funktioniert in ihren Strukturen immer besser, aber es bedeutet nicht, dass alles problemlos verläuft. Die SKGD ändert sich, wie sich die Weltsituation und die Gesellschaft ändert, auch die Aufgaben und „das Leben“ im DFK Bodland hat sich geändert, auch in den 13 Jahren, seitdem ich im DFK- Vorstand tätig bin...

Es ist mir bewusst, dass wir ein Teil der Geschichte nicht nur erlebt, sondern auch mitgestaltet haben! Das ist ein Grund zur Freude!

Quellen:

- Protokolle der Vorstandssitzungen und Jahresversammlungen des DFK Bodland,
- Zeitung "Wochenblatt" Nr. 16 (17-23.04.2020),
- Fotos von Teresa Bursy, Alfred Benk
- Erinnerungen der Autorin

An einem Sommermorgen

**An einem Sommermorgen
da nimm den Wanderstab,
es fallen deine Sorgen
wie Nebel von dir ab.**

**Des Himmels heitre Bläue
lacht dir ins Herz hinein
und schließt, wie Gottes Treue,
mit seinem Dach dich ein.**

**Rings Blüten nur und Triebe
und Halme von Segen schwer,
dir ist, als zöge die Liebe
des Weges nebenher.**

**So heimisch alles klingt
als wie im Vaterhaus,
und über die Lerchen schwingt
die Seele sich hinaus.**

Theodor Fontane

Aus dem Programm der SKGD

Seit 1990 widmet sich die Gesellschaft der sozialen Arbeit, den Bereichen Kultur, Bildung aber auch der politischen Tätigkeit und richtet sich an verschiedenen Altersgruppen. Dabei begrenzt sie sich nicht nur auf ihre eigenen Mitglieder, sondern richtet ihr Angebot auch an die Mehrheitsbevölkerung.

Das Ziel der SKGD ist die Animation und Unterstützung des kulturellen Lebens der deutschen Minderheit, Entwicklung des deutschsprachigen Schulwesens in der Region, Verbreitung der Zweisprachigkeit der Regionbewohner und unterstützt dabei soziale Einrichtungen, z.B. der Begegnungsstätten, Bibliotheken, Schulen u.ä., welche bei den Deutschen Freundschaftskreisen

aktiv sind. Die von der SKGD realisierten Kulturprojekte sollen für die deutsche und Kultur der deutschen Minderheit unter Einwohnern der Woiwodschaft und Umgebung werben, die Bindung zur kleinen Heimat aufbauen, spezifische lokale Traditionen pflegen. Zudem soll die Arbeit der SKGD zur positiven Betrachtung der Deutschen in Polen beitragen und der Kooperation mit der öffentlichen Verwaltung sowie anderen Vereinen in der Region beitragen.

Die Hauptfinanzierungsquellen der Gesellschaft sind Zuwendungen, die sowohl von der deutschen, als auch polnischen Seite stammen. Zudem gibt es auch polnische und deutsche Sponsoren. (<http://skgd.pl/de/o-nas/o-organizacji/>)

Ich lade die Menschen ein, die die Anfänge der Deutschen Minderheit selbst erlebt haben oder sich an besondere Ereignisse in den 30 Jahren erinnern, sie mit der Redaktion oder mit unserem DFK-Vorstand zu teilen. aniawyrwich@poczta.onet.pl



Eine der ersten Versammlungen im Klub des DFK Bodland.

**Vertreter der DFKs,
u.a. Wiktor Michalek † (3 l.
stehend),
Alois Benk † (4 l.),
Hubert Beier (5 l.)**

**Die Gruppe „Vergißmeinnicht“
beim Heimattreffen 1992 in
Göttingen.**



Eiserne Hochzeit

Zufälle, heitere und ernste Episoden einer 65jährigen Ehe



vor 5 Jahren zum 60. Hochzeitstag,
Bild zum 65zigsten folgt

Das Ehepaar Jaster, Horst und Charlotte geb. Kröning, feiert am 25. Juni 2020 seinen 65. Hochzeitstag, die „Eiserne Hochzeit“. Sie ist 1927 in Kreuzburg O/S und er 1925 in Berlin-Kreuzberg geboren. Auf der karnevalistischen Veranstaltung der Berliner Hochschule für bildende Künste „Schräger Zinnober“ lernten sie sich am 2. Februar 1951 kennen. Diese fand damals alljährlich an 5 folgenden Tagen statt. Die Hochschule liegt in Nachbarschaft der Technischen Universität Berlin (TU) in der Hardenbergstraße nahe Bahnhof Zoologischer Garten. Diese Veranstaltungen waren sehr beliebt und die stark verbilligten Studenteneintrittskarten rar und begehrt. Charlotte hatte eine dieser Karten von ihrer Schwester geschenkt bekommen. Sie war zu dieser Zeit an der TU für Ferienkurse beschäftigt. Er war im 4. Semester Student für Geodäsie an der TU und hatte auch eine solche Karte ergattert. Da er aber von vorherigen Veranstaltungen noch müde war, gab er seiner Schwester die Karte mit dem Auftrag „Sollte sie nicht entwertet werden, rufe mich bitte an.“ Dann legte er sich ins Bett zum Schlafen. Gegen 21 Uhr klingelte das Telefon, Anruf der Schwester. „Karte nicht entwertet, liegt beim Eingang für Studenten.“ Er schnell raus aus den Federn und rein ins Kostüm mit Chemisette und Strohhut mit Butterblume. 2 Flachmänner mit selbst gemixtem Eierlikör aus Milchpulver, Trockenei (noch aus der Luftbrückenzeit) sowie selbst verdünntem 98% Alkohol aus der Apotheke in die „Potaschen“ der Hose gesteckt und ab im gestreckten Galopp zum „Schrägen Zinnober“.

Kurz vor Mitternacht kam er abgehetzt an. Das Fest war auf dem Höhepunkt, der Trubel groß. Überall ertönte Musik. In der Eingangshalle spielte das Rias-Tanzorchester, in vielen anderen festlich ausgeschmückten Räumen kleinere Musikgruppen bis hin zu Solisten mit Drehorgel oder Waschbrett.

Stühle und Tische gab es nur in den Räumen, in den Essen und Trinken angeboten wurde. So entstand ein ständiges Gewoge. Wie jetzt Anschluss finden, denn Horst war ein zurückhaltender Typ. Da kam er auf die Idee, an die Damengarderobe zu gehen. Vielleicht könnte sich dort eine Gelegenheit zum „Anbaggern“ ergeben. Er hatte Glück! Bald kam ein salopp gekleidetes, junges Mädchen in Pantalons und enganliegendem Pulli an die Garderobe, um sich eine Apfelsine herausgeben zu lassen. Horst robbte sich ran und half beim Schälen. Die Verbindung war hergestellt. Beide amüsierten sich für den Rest des Festes köstlich, wobei der Eierlikör auch seinen Anteil hatte.



Verliebte Blicke unter Strohhut mit Butterblume 1954

Ein gemeinsamer Treppensturz war dabei einer der Höhepunkte, der noch lange Nachwirkungen hatte. Um 6.00 Uhr war „Zapfenstreich“. Nun war die Frage nach dem Heimweg. Beide mussten mit der Straßenbahn fahren, beide mit der gleichen Linie und beide mussten nach Schmargendorf, nur eine Haltestelle auseinander und ihre Domizile nur 5 Minuten entfernt. Zufall oder Schicksal!

Beide hatten durch den Krieg schwere Einbußen. Charlotte durch die übereilte Flucht vor den Russen 18./19. Januar 1945 aus ihrer Heimatstadt Kreuzburg mit anschließender langer Irrfahrt über Neugersdorf und Tschechoslowakei bis sie endlich das gewünschte Ziel in Allstedt/Helme erreichten. Da Charlotte noch in Kreuzburg einen Rotkreuzlehrgang absolviert hatte, hoffte sie dort einen Schwesternhelferinnenkursus für 3 Monate anhängen zu können. In dem kleinen Ortskrankenhaus ohne Isolierstation holte sie sich nach nur wenigen Tagen im Einsatz eine toxische Diphtherie und wurde dadurch für 5 Monate eine vollpflegebedürftige

Patientin. Kaum genesen wurde sie zum vollen 14-stündigen Dienst eingesetzt. Bald folgte die nächste Infektion – Typhus mit Hörverlust. Noch angeschlagen und Wasser in den Beinen, musste sie wieder ihren vollen Dienst versehen. Ihre Schwester machte all diesem ein Ende und holte sie zu einer Herzbehandlung nach West-Berlin. Dank ihrer Anstellung beim Britischen Government wurde dies ermöglicht. Somit war ihr erster Kontakt mit West-Berlin geknüpft. Im November 1947 siedelte sie endgültig nach dort über. Nach nur einem Steno- und Schreibmaschinenkursus bekam sie Anstellungen bei Firmen in Ost- und West-Berlin. Mit der Schwierigkeit der unterschiedlich wertigen Währungen. Durch Zufall knüpfte sie in dieser Zeit die ersten Kontakte mit Kreuzburgern.

Ohne Wissen von Horst wurden alle Mitglieder der Hitlerjugend seines Jahrgangs am 20. April 1943 in die NSDAP überführt. Dies war ein Geburtstagsgeschenk für Hitler. Im Mai 1943 wurde Horst mit Versetzung zur 9.Klasse und Notabitur nach einer dreimonatigen Zeit beim Arbeitsdienst zum Militär einberufen. Um dem Einzug zur SS zu entgehen, hatte er sich freiwillig als Reserveoffizier (ROB) bei der schweren Artillerie in Küstrin beworben. Zur Frontbewährung kam er in Kurland, auf den Baltischen Inseln Moon und Ösel und Anfang 1945 in Ostpreußen zum Einsatz. Dank eines glücklichen Umstandes konnte er sich mit 5 Kameraden aus Ostpreußen über die Weichselbrücke bei Dirschau der Einkesselung durch die Russen entziehen. Am nächsten Tag wurde die Brücke gesprengt. Das Kriegsende erlebte er bei einer Versprengten-Einheit mit Geschützen aus dem 1. Weltkrieg. Sie sollte Mithelfen den Rückzug der letzten deutschen Armee von Berlin an die Elbe zu decken. Am 8. Mai erreichte diese Einheit als eine der Letzten die Elbe. Mit dem „Hurrä“ der Russen im Rücken stürzten wir uns mit voller Kleidung in die Elbe. Er wäre sicher ertrunken, wenn er nicht Halt an einem vorbei schwimmenden Holzstamm gefunden hätte. Doch 2 Tage nach dieser vermeintlichen Rettung wurden alle Überläufer, die nach dem Waffenstillstandsvertrag (7. Mai 24.00 Uhr) über die Elbe kamen, entgegen der Genfer Konventionen dem Russen wieder ausgeliefert. Mit Hunden und Peitschen wurden sie auf die Fähren getrieben und kamen so in russische Gefangenschaft. Zum Glück im Unglück wurde er nur ins ukrainische Industriegebiet deportiert. Am Hochofen und beim Entladen von Beschickungsgut, zusammen mit Ungarn, Rumänen, Deutsch-Siebenbürgern und zum Schluss auch mit Japanern, kam er zum Einsatz. Das letzte halbe Jahr war er als Hilfskraft beim deutschen Lagerarzt tätig. Dabei lernte er russische Ärzte und Schwestern kennen, die ihm

zum 1. Transport in die Heimat verhalfen. Auch wie Charlotte kam auch Horst im November 1947 wieder nach Berlin. Hier erreichte ihn eine Hiobsbotschaft. Das 1943 erworbene Notabitur wurde nicht mehr zum Studium anerkannt. Nach einem einjährigen Sonderlehrgang war die Prüfung geschafft. Der Weg zum Studium der Geodäsie war frei. Aber vorher musste er sich noch wegen seiner 14-tägigen NSDAP-Mitgliedschaft entnazifizieren lassen. Am 1. April 1949 begann „unter Vorbehalt der britischen Militärregierung“ sein 1. Semester.

Nach einem kurzen Intermezzo der Trennung fanden sie sich wieder zusammen. Horst erwarb ein gebrauchtes 98 ccm Leichtmotorrad Marke Herkules mit Trekkurbelanlasser, Rücktrittbremse und einfachem Gepäckständer. Auf diesem Gefährt nahm er seine Charlotte als „Windsbraut“ – mit einem Kissen unter dem Po – in die TU mit. Sie hatte dort am Lehrstuhl für Städte- und Straßenausbau eine Stelle als Sekretärin. Am 13. Juni 1954, Geburtstag von Horst, wurde Verlobung gefeiert. Die Diplomhauptprüfung bestand er im Dezember 1954. Seinen Führerschein, Klasse 2, hatte er noch kurz zuvor in 5 Übungsstunden einschließlich Prüffahrt für sagenhafte 90,- DM gemacht. Das waren noch Preise!

Für eine Anstellung im Öffentlichen Dienst war noch eine 3-jährige Referendarzeit mit abschließender 2. Staatsprüfung erforderlich. Da eine solche Ausbildung in Berlin nicht angeboten wurde, musste er sich in Westdeutschland bewerben. Diese begann im April 1955 in Lemgo/Lippe und endete 1958 in Detmold. In diesen drei Jahren erfolgten viele Ereignisse.



Hochzeit Ringwechsel, Lemgo 1955

1. Standesamtliche Hochzeit am 25. Juni 1955 in Lemgo im kleinsten Kreis, die Horst trotz Widerstand beider Eltern durchgesetzt hat. Die Hochzeitsreise fuhren beide auf der „Herkules“ von Detmold hinauf zum Hermannsdenkmal ohne absteigen zu müssen. Jetzt saß aber Charlotte

schon auf einem richtigen Soziussitz, ihr Geburtstagsgeschenk für 10 Mark.

2. Wechsel der Arbeitsstelle für Charlotte von Berlin nach Lemgo an die Britische Militär Trainigsschule in Lemgo.

3. Während der Ausbildungszeit 8 verschiedene Ausbildungsorte, verstreut in ganz Nordrhein-Westfalen. An- und Abfahrt inklusive Gepäck immer mit der „Herkules“.

4. Am 29.12.1955 kirchliche Trauung in der Kreuzkirche Berlin-Schmargendorf im Kreis der gesamten Familie.

5. Wohnungswechsel von Lemgo nach Detmold in die erste gemeinsam Wohnung – bestehend nur aus einem Zimmer – über einer Garage.

6. Ablegung der 2. Staatsprüfung zum Assessor des Vermessungsdienstes am 30. April 1958 von Horst.

Da 1958 eine Konjunkturflaute herrschte, die neu aufgestellte Bundeswehr aber viele Fachkräfte, auch für den Militärgeographischen Dienst suchte, bewarb sich Horst mit Erfolg um einen solchen Posten. Seine Einberufung erfolgte zum 1.10.1958 zu einer dreimonatigen Eignungsübung an die Artillerieschule in Idar-Oberstein. Als er auch diese Hürde gemeistert hatte, begann seine Dienstzeit bei der Bundeswehr mit den häufigen Versetzungen, Bonn-Bad-Godesberg, Düsseldorf, Köln, Mönchengladbach und zuletzt Mainz. Dort fand die Familie Jaster nach zwei weiteren Umzügen innerhalb von Mainz in Finthen in einem Reihenhäus endlich ihre noch jetzige Bleibe.

In Düsseldorf wurde 1961 der Sohn Klaus geboren. Nach anfänglich normalem Wachstum stellte sich nach 2 1/2 Jahren am linken Oberschenkel ein Perthes heraus. Er wurde für mehrere Monate in die Uni-Klinik eingeliefert und sein Gelenk über eine Rolle mit einem Gewicht entlastet. Anschließend musste er zur weiteren Ausheilung des Knochens eine Thomasschiene tragen. In dieser hatte das Bein keine Bodenberührung. Er lief auf einem Steg und der rechte Schuh erhielt eine entsprechende Schuherhöhung. All dies behinderte natürlich seinen Spieltrieb mit anderen Kindern, und er fühlte sich dadurch als Außenseiter. Über weitere Wegstrecken musste Klaus auch im Kinderwagen gefahren werden. Dabei verursachte das Ein- und Ausheben wegen des hohen Gewichtes von Klaus mit Gestell eine Überbelastung des Rückens von Charlotte.

Endlich nach knapp 3 Jahren hatten sich die Knorpelschichten im Knochengelenk nachgebildet und er konnte die Schiene ablegen. Jetzt versuchte



1962 Familie Jaster in verschiedener Diskussion

Klaus nachzuholen was er in der Zeit seiner Behinderung versäumt hatte: Rad- und Rollschuhfahren, Herumtoben mit anderen Kindern und anderes mehr.

Mit 8 Jahren

traf ihn aber das nächste Unheil. Auf dem Schulweg wurde er vom Auto angefahren und erlitt dabei einen Bruch des rechten Oberschenkels. Jetzt war für die Ärzte die Gelegenheit gegeben, die beiden Beine von Klaus wieder auf gleiche Länge zubringen. Durch die Nichtbelastung des linken Beines während des Tragens der Schiene hatte es weniger Anreize zum Wachsen gehabt und ist dadurch 2 cm kürzer und dünner geworden. Daher legten sie bei der Operation die beiden gebrochenen Oberschenkelteile stärker verkürzt zusammen. Jetzt waren beiden Beine gleich lang, aber die Knie in unterschiedlicher Höhe. Das wirkte sich später erheblich aus. Trotz dieser Behinderung musste er seinen Wehrdienst bei der Sanitätstruppe ableisten. Er hat Weihnachten 1989 seine Gabi geheiratet und wir haben 3 Enkel bekommen. Alle sind heute in guter Anstellung.



Klaus mit Familie 2008

Kurz nach Antritt seiner letzten Verwendung als Abteilungsleiter Militärisches Geowesen beim Wehrbereichskommando IV in Mainz gab es für Horst zwei Ereignisse:

Er wurde als erster Bundeswehrangehöriger für 6 Jahre für die Synode der evangelischen Kirche von Hessen-Nassau als Synodaler nominiert.

Durch die interessante und vielseitige Vergangenheit von Mainz angeregt, entschloss er sich mit dem Sammeln von losen Briefmarken aufzuhören und statt dessen eine postgeschichtliche Sammlung von Mainz mit gelaufenen Briefen von 1600 bis zur Einführung einer einheitlichen Währung in ganz Deutschland (1.1.1875) aufzubauen. In etwa 20 Jahren hatte er die größte Sammlung dieser Art von Mainz zusammengetragen und auf nationalen und internationalen Ausstellungen höchste Prämierungen erhalten. Eine 2. Sammlung dieser Art „Die Hochinflation in Deutschland 1933“ hatte ähnliche Erfolge. Sie wurde sogar in der Buchreihe „EDITION D'OR“ als 25. Band aufgenommen. Diese Buchreihe hat die Absicht, die größten Briefmarkensammlungen für künftige Sammler zu erhalten.



Jung gebliebenes Rentnerpaar auf Steinbank in Myra/Türkei 1987

Mit 60 Jahren wurde Horst in den Ruhestand gesetzt, das Höchstbeschäftigungsalter für Bundeswehrangehörige. Jetzt war Zeit für Reisen und sonstige Hobbys. Er kaufte sich einen VW-Bus und verwandelte ihn gemeinsam mit

Klaus und einem Freund mit bereits vorher gekauften Einrichtungsteilen zum Campingbus. Jetzt wurden jährlich ausgedehnte Fahrten mit Charlotte unternommen. Es ging dreimal in die Türkei mit bis je 10.000 Km pro Fahrt, 6 Wochen nach Griechenland mit Insel Kreta und 10 Tage Wanderung durch die orthodoxe Mönchsrepublik auf der Halbinsel Athos. Da mich hierbei Charlotte nicht begleiten durfte, taten dies 3 deutsche Pilger. Dann ging es mehrfach zur Thermalkur nach Hevis (Ungarn), nach Spanien und Portugal im Anschluss an einen mehrtägigen Staffellauf in drei Gruppen von Mainz nach Valencia mit dem Lauffest Mainz-Gonsenheim. Bei diesem Lauffest hat Horst fast an jedem Sonntagvormittag einen 10 bis 20 Km Waldlauf bis ins hohe Alter gemacht. Dies geschah sehr zum Leidwesen von Charlotte, die dadurch um einen gemeinsamen Spaziergang kam. Mit 85 wurde das Laufen durch die Polyneuropathie beschwerlicher. Mit 2 Stöcken begann die Walking-Zeit, die bis etwa zum 90. Lebensjahr dauerte, dann war das Ende mit dem Waldlauf gekommen. 2015 hat er seinen Führerschein wegen Unsicherheit beim Gasgeben und Bremsen mit den Füßen abgegeben.

Nun hat Charlotte ihr 93. Lebensjahr vollendet. Körperlich ist sie stark eingeschränkt, aber der Geist und das Erinnerungsvermögen sind noch frisch wie eh und je. Horst steht kurz vor seinem 95. Geburtstag. Seine Polyneuropathie macht ihm jetzt schwer zu schaffen. Er macht aber noch täglich seinen einstündigen Gang mit zwei Walkingstöcken durch die Finther Fluren, wo jetzt gerade die Baumbüüte im vollen Gange ist. Die Coronakrise haben wir mit Hilfe von Klaus und Schwiegertochter Gabi bisher gut überstanden. Nun hoffen wir, dass sie bis zum 25. Juni soweit gelockert ist und wir unsere „Eiserne Hochzeit“ auch mit einem Gang in die Kirche feiern können. Dankbar und glücklich sind wir über jeden gemeinsamen Tag.

Charlotte Jaster geb. Krönning und Horst Jaster

Fotos: privat

*Seit 65 Jahren seid ihr eisern verbunden,
habt manches Hoch und Tief überwunden,
hattet glückliche Zeiten und schöne Stunden,
konntet jeden Tag eure Liebe bekunden.
Das tut ihr auch noch am heutigen Tage,
so ist es für uns überhaupt keine Frage,
wie eure Ehe wohl weitergeht, das sieht man,
wenn ihr euch in die Augen seht.*



**Der Vorstand des Heimatkreisverbandes
Kreuzburg O/S e. V.**

**gratuliert zu diesem seltenen Ereignis
recht herzlich und wünscht
Gottes Segen und alles Gute!**

Kreuzburger Nachrichten
lesen ist gut!

Mitglied werden

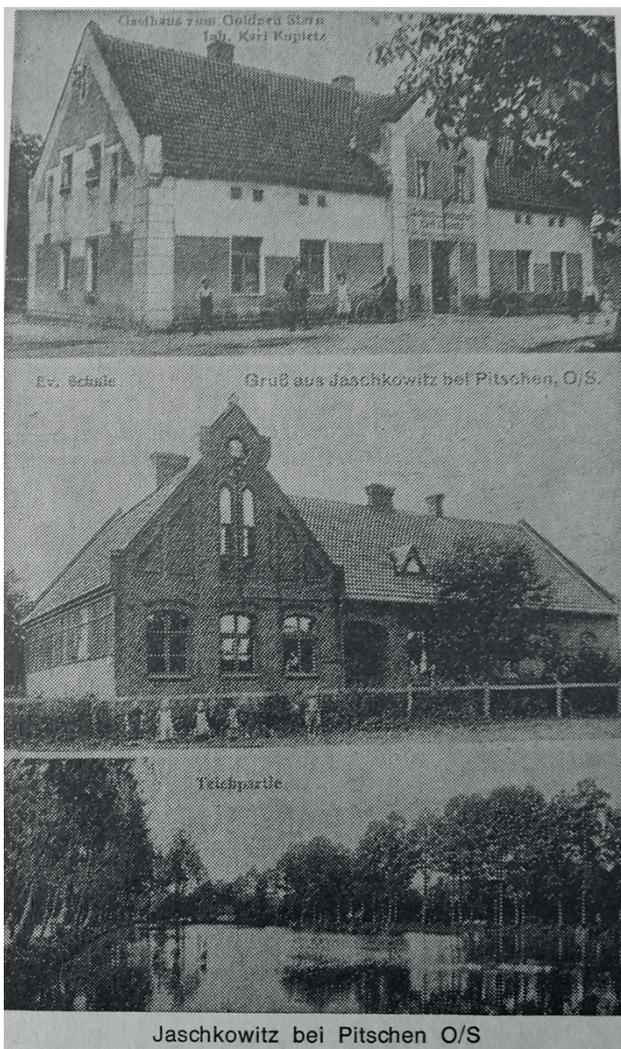
und
Kreuzburger Nachrichten
lesen ist besser!

Postkarte aus Jaschkowitz

Klaus-Hermann Pohl wurde vor längerer Zeit um Auskunft über ein Gasthaus in Jaschkowitz gebeten. Seine Nachforschungen in Pitschen und Jaschkowitz hatten seinerzeit nichts ergeben.

Jetzt fand er im Nachlass seines Vaters diese Ansichtskarte. Es gab also ein Gasthaus in Jaschkowitz mit dem Namen „Zum Goldenen Stern“.

Der Inhaber hieß, wie auf der Karte zu ersehen ist: **Karl Kupietz**.



Erinnerungen an eine unbeschwerte Kindheit in Sandhäuser

Meine Eltern, Karl Major, geb. in Nassadel und Helene Major, geb. Niebisch aus Borek (Waldungen) hatten etwa Mitte der 1920er Jahre das „Gasthaus zur Reichsgrenze“ in Golkowitz-Sandhäuser vom Gutsbesitzer, Rittmeister Herrn von Lieres und Wilkau aus Golkowitz (Alteichen) zunächst in Pacht übernommen und wenige Jahre später gekauft. Dazu gehörten noch etwa 10 Morgen landwirtschaftliche Nutzfläche mit dazu gehörenden Gebäuden (Stall, Scheune, Schuppen).

Im Februar 1927 wurde unser Bruder Rudolf geboren und im Dezember 1928 bekam unsre Mutter ganz überraschend Zwillinge: meine Schwester Margot und mich. Das war in der ganzen Gegend ein besonderes Ereignis und lockte somit viele Gäste an, die besonders die Zwillinge sehen wollten.

Als wir etwas älter waren – etwa 3-4 Jahre alt – kam es öfter vor, dass Gäste den Wunsch äußerten, die Zwillinge singen zu hören. An die Lieder, die wir vortrugen, kann ich mich heute nicht mehr erinnern. Sicher war es so etwas, wie „Hänschen klein“ oder „Ein Männlein steht im Walde“. Die Gäste waren dann so erfreut, dass sie uns mit Bonbons oder Schokolade beschenkten.

Wenn es an der Zeit war, gingen wir oft mit unsrer Großmutter, Christine Niebisch, die ständig bei uns wohnte, in den nahen Wald, um Pilze und Beeren zu suchen. So lernten wir schon früh genießbare und ungenießbare Früchte des Waldes zu unterscheiden.

An warmen Tagen im Sommer konnten wir in einem Seitenarm der Prosna baden gehen. Dort hatte unser Vater eine Badestelle mit abgeteilten Nichtschwimmer- und Schwimmerbereichen, Einstiegstreppe, Sprungbrett, einem Holzkahn und Umkleidekabinen eingerichtet. Gegen einen geringen Eintritt konnte auch Gäste dort baden. Die Badestelle war an warmen Tagen immer gut besucht. Wir Kinder haben dort jedenfalls auch Schwimmen gelernt.

Schließlich begann dann auch für uns der Ernst des Lebens. Im April 1935 sind wir eingeschult worden und mussten bis 1943 etwa zwei Kilometer nach Alteichen bei Wind und Wetter zur Schule gehen. Besonders im Winter bei Temperaturen teils weit unter null Grad und zeitweise hohen Schneelagen war das schon sehr beschwerlich. Nach der Schule, wenn die Schularbeiten erledigt waren, konnten wir dann unsre Freizeit genießen.

Zum Schmunzeln

„Ich weiß nicht recht“, beschwert sich der Gast beim Ober, „aber irgendetwas scheint in dem Gulasch zu fehlen.“

Der Ober: „Das kann nicht sein. Es ist alles drin, was in der Küche zu finden war.“

Vom Frühjahr bis zum Herbst war dann häufig Angeln an der Prosna als eine meiner Lieblingsbeschäftigungen angesagt. Dazu reichte mir eine Rute von einem Haselnussstrauch, ein Stück dünner Bindfaden mit einem Flaschenkorken mit Federkiel als Schwimmer und einem Angelhaken. Als Köder benutzte ich Regenwürmer, gekochte Kartoffeln oder trockenes Brot.

Mein schönster Fang war nicht etwa ein Rekordfisch, sondern eine Doublette mit einem Haken. Und das kam so: Ich angelte, während ich die Kühe hütete. Als die sich auf das Nachbargrundstück zu bewegten, musste ich die Angel allein lassen, um die Kühe wieder auf unsre Wiese zurück zu treiben. Als ich nach einer Weile wieder zu meiner Angel zurückkam, war die Rutenspitze im Wasser. Für mich war das ein Zeichen, dass ein stärkerer Fisch angebissen hatte, weshalb ich auch sofort die Angel aufnahm und aus dem Wasser zog. An der Angel hing ein Hecht, der knapp über Land abfiel. Ich konnte ihn gerade noch fassen, bevor er sich ins Wasser zurückschlangeln konnte. Dann erst sah ich, dass am Angelhaken noch ein kleines Rotauge hing. Hier hat das am Haken hängende Rotauge den noch jungen Hecht (ca. 1 bis 1,5 Pfund) zum Zubeißen gereizt, der aber wegen seiner schräg nach hinten stehenden scharfen und

spitzen Zähnen den Fisch nicht mehr ausspucken konnte.

Natürlich mussten wir auch schon mal im elterlichen Betrieb helfen, z.B. leichte Gartenarbeit, Laub im Hof und Gesellschaftsgarten kehren, Kühe hüten, Stall ausmisten und in der Erntezeit bei Feldarbeiten helfen.

Abgesehen von der schon in Kindheitstagen pflichtgemäßen Teilnahme in NS-Jugendorganisationen, hatten wir eine schöne und unbeschwertere Kinder- und Jugendzeit.



Zwei Karpfen, zwei Buben (Rudi rechts, ich links) und dahinter der glückliche Sportangler.

Danke für Ihr Interesse!

Karlheinz Major

Die Enten-Fahrt!



Es war einmal... so fangen alle Märchen und auch Geschichten an.

So war es auch Mitte März 1938 in Kreuzburg.

Wir hatten gut zu Mittag gegessen. Es gab Schweinebraten mit polnischen Klößen, dazu Rotkraut und als Nachspeise süß-sauren Kürbis.

Meine Mutter hatte noch etwas Besonderes mit mir vor: „Nimm das Fahrrad und diesen Jutesack und fahre damit nach Reinersdorf bei Pitschen; du warst ja schon einmal dort und hole zwei Enten ab.“ Ich fuhr also los. Es war ein herrlicher warmer Frühlingstag, die Lerchen stiegen mit Gesang auf und nieder. Die letzten Schneereste lagen an den Straßenrändern im Graben. Der frische Asphalt duftete. Es fuhr sich gut; wenn auch das Fahrrad gut gewesen wäre!!!. Es zog immer ein wenig nach der linken Seite. Das war auf die Dauer etwas anstrengend, weil ich gegenlenken musste! Meine Strecke führte über die Pitschener Straße, Gottersdorf, Schönwald, Sarnau, Bischdorf und Pitschen. Westlich davon liegt Reinersdorf.

Dort arbeitet ein Verwandter von uns auf dem Gut

derer „von Reinersdorff“; Onkel Fritz wartete hier mit den zwei Enten auf mich, ein Erpel bunt und eine Ente reinweiß.

„Gib mal deinen Jutesack; ich stecke die eingesperrten „Viecher“ hinein.“, sagte ich. So geschah es. Inzwischen war es später Nachmittag, als ich meine Rückreise antrat. Kurz vor Pitschen geschah es dann: Dem Hinterreifen ging die Luft aus.... Was nun? Ach ja, Pitschen hatte ja einen Bahnhof. Dorthin schob ich nun das Fahrrad mit den Enten im Jutesack, löste eine Fahrkarte und stieg in den Zug nach Kreuzburg. Die Enten waren ziemlich ruhig, die Mitreisenden nicht, denn sie machten ihre Bemerkungen zu den Enten. Etwa so: „Einen feinen Braten hast Du ja!“ „Nein, die sind zur Zucht vorgesehen!“, sagte ich.

In Kreuzburg angekommen, stieg ich mit den Enten und dem Fahrrad aus und schob ab zu unserem Schrebergarten an der Bahnhofspromenade, kurz vor dem „Turnergarten“. Es war schon fast dunkel. Also blieben die Enten im Sack in ihrem neuen Stall, in dem sich auch unsere Hühner befanden. Am nächsten Tag bin ich vor der Schule hin und habe die Enten befreit und in den Auslauf befördert.

Mit der Zeit wurden die Beiden stattliche Enten! Sie erhielten auch Namen. Den Erpel taufte ich auf den Namen „Franz der Flatterhafte“; die Ente bekam den Namen „Luise von der Wiese“.

So verging die Zeit, der Sommer kam. Das Wasser in der an unserem Schrebergarten vorbeifließenden „Neuen Bach“ erwärmte sich; die Enten mussten ins Wasser. Mit einem ca. 5 m langen Bindfaden an einem Bein, konnte ich sie sichern und ins Wasser lassen. Es dauerte eine Weile, bis sie wieder raus wollten. Ich lockte sie mit Kleiekartoffeln wieder zum Stall. Das Eierlegen begann und... es waren viele. Eines Tages schlüpfen die Küken. Diese konnte ich ja mit den angebundenen Eltern gefahrlos zur Bache bringen, denn... die folgten ihnen.

So hatte ich auch in den Sommerferien meine Freude und meinen Spaß an dem Entenvolk. Vom Sonntagsbraten später, hatten wir alle etwas. Ich hatte ja drei Geschwister, meine Mutter war oft unterwegs zum Kochen bei Hochzeiten und Konfirmationen. So blieb ich immer gerne der Betreuer von dem Federvieh und dem Schrebergarten!

Heinrich Buchwald, 6. März 2020

Vom Frosch und der Maus



Eine Maus wäre gern über ein Wasser gewesen und konnte nicht und bat einen Frosch und Rat und Hilfe. Der Frosch war ein Schalk und sprach zur Maus: „Binde deinen Fuß an meinen Fuß, so will ich schwimmen und dich hinüberziehen!“

Da sie aber aufs Wasser kamen, tauchte der Frosch unter und wollte die Maus ertränken. Indem aber die Maus sich wehrte und arbeitete, flog eine Weihe daher und erhaschte die Maus, zog den Frosch auch mit heraus und fraß beide.

Martin Luther

Quelle: Lesebuch von Hermann Kanus, 1942

Foto: Rudihard Rakete, DSC2761-2-1jpg

Grundschulzeit 1937 in Kuhnau



Frau Jantos geb. Fichte aus Kuhnau übergab uns ein Klassenbild von 1937, 2. Klasse (Schule Kuhnau). rechte Seite, vorletzte Reihe, 2. Mädchen von rechts ist sie als kleines Schulmädchen zu sehen, in der Mitte der Organist und Lehrer Pioschick. Wer jemand auf dem Bild erkennt, kann sich gerne melden.

B. Pätzold

Ehrenmitglied Ullrich Rathay wird 90 Jahre

Ullrich Rathay wurde am 30.06.1930 als erstes Kind in Breslau geboren.

Seine Eltern Kurt und Auguste haben in Briesen in der Bäckerei von Robert Rathay gewohnt und gearbeitet.

Von Kindesbeinen hatte also Ullrich schon allmorgendlich den frischen Brötchenduft genossen. Die Eltern wollten sich gern selbstständig machen und als sich die Möglichkeit der Übernahme einer Bäckerei in Schönfeld ergab, zog die Familie um.

Der Ort Schönfeld, ziemlich langgestreckt, mit einem Gut (v. Watzdorf), einem Gutsteich und schöner Schrotholzkirche, sind Erinnerungen an eine unbeschwernte Kindheit.

Die Brüder Kurt und Horst vervollständigten das Nachwuchstrio der Rathays. In Schönfeld gab es eine Dorfschule Klasse 1 – 4, wo alle Kinder das ABC erlernten. Hier lernte er auch Wilfried von Watzdorf kennen, was in späteren Jahren nach der Wende zu einer intensiven

heimatverbundenen Männerfreundschaft wurde. In Schönfeld begann Ullrich eine Bäckerlehre im elterlichen Betrieb. Als sein Vater 1942 zur Wehrmacht eingezogen wurde, musste er schon als „ältester Mann“ der Familie für den Fortgang der Bäckerei Verantwortung tragen. Ein zugeteilter polnischer Hilfsarbeiter unterstützte die Familie.

Am 17. Januar 1945 – ein Schicksalstag in seinem Leben – musste bei eisiger Kälte in Eile, die Mutter das Nötigste zusammenpacken und mit den 3 Söhnen, vor der bereits kurz vor Schönfeld stehenden Roten Armee flüchten.

Zunächst ging es bis Brieg und dann weiter bis in den Sudetengau in ein tschechisches Lager. Aus Tschechien erfolgte dann eine Umsiedlung nach Deutschland in den Kreis Bitterfeld nach Thalheim. Hier fand er eine Anstellung in der Dorfbäckerei und erwarb bei der zuständigen Bäckerinnung den Gesellen- und Meisterbrief. Die Tochter des Hauses wurde bald seine Ehefrau und die Kinder Wolfgang und Dagmar wurden geboren.

Das Bäckerhandwerk erlernten auch seine beiden Brüder Kurt und Horst.

Ein Lebensmotto der Familie Rathay

„Was du ererbst von Deinen Eltern, bewahre es!“

Auch in zweiter Ehe blieb Ullrich dem Bäckerhandwerk treu und aus dem Duo Wolfgang und Dagmar,

wurde durch Geburt von Thomas und Danuta ein Quartett.

Auch in dieser Generation ist der Hauptberufszweig das Bäcker- und Konditorhandwerk.

Betrachtet man die Beständigkeit der beruflich handwerklichen Weitergabe in der Familie, so ist die nachhaltige spätere Verbundenheit mit Oberschlesien verständlich.

Schon in den 60ziger Jahren fuhr er regelmäßig in seine schlesische Heimat nach Polen. Nach der

Wende engagierte er sich im Heimatkreisverband Kreuzburg mit Dr. Wilfried von Watzdorf, Magda Kretschmer-Linkert, Marianne Fricke und später Peter Klotz und übernahm die Funktion des Kassenvwarts.

1991 fand unter seiner „Regie“ die erste Weihnachtsfeier des HKV im Kreuzburger Land im Schloss Reinersdorf statt.

Aufgrund der großen Zahl der Teilnehmer, bot der Bürgermeister von Konstadt das „Dom kultury“ in Konstadt als jährlichen

Veranstaltungsort an. Über viele Jahre organisierte Ullrich Rathay in Zusammenarbeit mit Alfred Kania und Georg Kuras von der Deutschen Minderheit diese Weihnachtsfeiern.

Für diese Organisation, die enge Zusammenarbeit und Unterstützung vor Ort wurde ihm eine Ehrenurkunde der Stadt Konstadt durch Bürgermeister Jan Leszek Wiącek überreicht.

Ebenfalls ab 1991 leitete er die Berliner Gruppe des HKV Konstadt, Pitschen.

Für seine Verdienste gegen das Vergessen und seine tätige Verbundenheit für seine schlesische Heimat, wurde ihm 2019 die Ehrenmitgliedschaft des Heimatkreisverbandes Kreuzburg O/S verliehen.

Seine schlesische Verbundenheit und Nachhaltigkeit von beständigen Werten gibt er an die Generation seiner Kinder, Enkelkinder und Urenkel weiter. Als Gratulanten werden am 30.06.2020 die drei Generationen Deiner Familie und viele an Dich denkende Heimatfreunde Deinen 90. Geburtstag mit Dir feiern.

Der Vorstand des HKV wünscht Dir, lieber Ulli alles, alles Gute und Gottes Segen möge Dich weiterhin begleiten.

Quelle: Deine auf Dich stolze Familie hat uns aus Deinem Leben erzählt

Foto: Privat



Schlesische Kulturnachrichten und Veranstaltungen

Oberschlesisches Landesmuseum

40883 Ratingen/Hösel, Bahnhofstr. 62
Tel. 02102/965, e-mail: info@oslm.de
www.oslm.de

Wiedereröffnung des Oberschlesischen Landesmuseum und neue Ausstellung

Nach mehr als sieben Wochen Corona-Pause hat das Oberschlesische Landesmuseum am 5. Mai seine Türen für Besucher wieder geöffnet und sich behutsam an einen geregelten Museumsbetrieb herangetastet. Zu diesem Zeitpunkt war es wegen der Corona-Auflagen noch nicht möglich, Termine zu Ausstellungseröffnungen und anderen Veranstaltungsformaten mit höherem Besucheraufkommen zu benennen. Bereits abgesagte Veranstaltungen sollen zu einem späteren Zeitpunkt stattfinden.

- **17.05. – 31.08.-2020**
Vergessene Opfer der NS-Euthanasie
Die Ermordung schlesischer Anstaltspatienten 1940–1945

75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges erinnert das OSLM mit dieser Ausstellung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft in den totalitären Diktaturen des 20. Jahrhunderts und bindet dieses Thema in die gesamteuropäische Geschichte ein.

HAUS SCHLESIEN

Dollendorfer Str. 412, 53639 Königswinter
Tel. 02244/886 0, e-mail: info@hausschlesien.de
www.hausschlesien.de

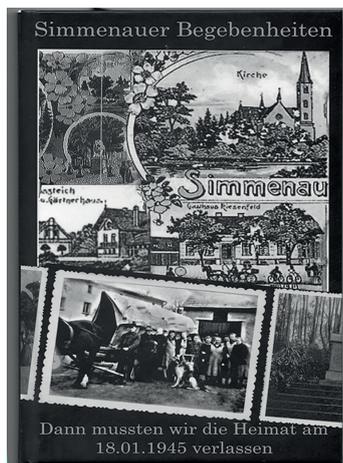
Seit dem 12. Mai sind die Ausstellungen, die Bibliothek sowie die Gastronomie „Rübezahlstube“ wieder geöffnet. Dabei gelten abweichende Öffnungszeiten für die Ausstellungen: **Dienstag bis Sonntag und an Feiertagen 12-17 Uhr**

Die Besucher und Besucherinnen werden um die Einhaltung der üblichen Abstands- und Hygieneregeln und um das Tragen eines Mund-Nasenschutzes in den Ausstellungsräumen und im gastronomischen Bereich gebeten.

- **22.03.2020 bis 25.10.2020**
STILLES LEBEN?
Stilleben von Wolf Röhrich
- **Donnerstag, 18. Juni 2020, 14:30 Uhr**
Von Biertunke, Mohbabe und Wellwurscht
Öffentliche Führung
Zum Zeitpunkt der Drucklegung, ist noch nicht bekannt, ob im Juni Führungen durch die Ausstellung möglich sind. Interessenten informieren sich bitte kurzfristig unter www.hausschlesien.de.
Die Führung ist kostenlos, Eintritt 3,- €, ermäßigt 1,50 €



Bücherecke



Simmenauer Begebenheiten

Dann mussten wir die Heimat am 18.01.1945 verlassen

niedergeschrieben und zusammengefasst von

Ruth Michel

Herausgegeben vom ZGS Schorndorf

Bei Fragen bzw. Bestellung

Telefon: 0152 19224678

E-Mail: zg-stuttgart@web.de

In dem Buch wird die Flucht und Vertreibung sowie das Schicksal der Menschen aus Simmenau/Kreis Kreuzburg 1945 geschildert.

Es wurde sehr real das Leben in Simmenau in ihrer Kindheit von unserer Heimatfreundin Ruth Michel dargestellt.

Marschhofen *Sommerträume* Text u. Musik: Hermann Pohl

Ein Vogel singt im Schatten grüner Zweige, ein
 Falter flattert in den Monat Mai, es
 drehen Mädchen tanzend sich im Kreise und
 ein verliebtes Pärchen steht da bei. Die
 alten Leute sitzen auf den Bänken, er-
 zählen sich aus ihrer Jugendzeit. Der
 Orgeldreher spielt ein Lied, Lied bei dem vorüberzieht, ein
 Hauch von Glück aus der Vergangenheit und
 vor dem Haus der Lindenbaum bewegt d. Blätter wie im Traum, ein
 Traum erfüllt auch mich mit Seligkeit.

Dieses Notenblatt mit dem Lied „Sommerträume“ und der Signatur: „Text und Musik: Hermann Pohl“ hat Klaus-Hermann Pohl (Sohn) zur Verfügung gestellt.